

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kurze Beschreibung der bei der Königl.-Preuss. Armée stattfindenden Kranken-Transportmittel für die auf dem Schlachtfelde schwer Verwundeten

Goercke, Johann Friedrich

Berlin, 1814

I. Transport-Anstalten für schwer verwundete Soldaten auf dem
Schlachtfelde

I.

Transport-Anstalten

für

**schwer verwundete Soldaten auf dem
Schlachtfelde.**

Ueber das zweckmäßige Fortschaffen der schwer Verwundeten vom Schlachtfelde ist schon verschiedentlich gesprochen, Manches in Vorschlag gebracht und wieder verworfen worden.

Die bisher statt gehabten Transportanstalten waren:

erstens, die noch jetzt bei der mobilen Armee vorhandenen *fliegenden Feldlazarethe*, welche, außer dem ärztlichen, so wie pharmaceutischen und oconomischen Personale, den nothigen Krankenwartern, den Instrumenten, Bandagen- und Arz-

neivorrathen, aus sehr zweckmässig eingerichteten, elastischen Kranken-Transportwagen, einer verhältnissmässigen Menge von Tragbahnen, portativen Lagerstellen und andern, dieser Bestimmung angemessenen Geräthen bestehen, der Armée bei allen ihren Bewegungen so nahe als möglich folgen, die Verwundeten zunächst aufnehmen, und sie dann späterhin an die entfernter stehenden Haupt-Feldlazarethe absenden;

zweitens, eine unbestimmte Anzahl Wagen, die von dem jedesmal commandirenden Generale, oder andern dazu authorisirten Behörden, vor einer Schlacht aus der benachbarten Gegend requirirt wurden, und zur Empfangnahme der Verwundeten, Behufs deren schleunigen Fortschaffung zu den fliegenden Feldlazarethen bestimmt waren;

drittens, die im Treffen fechtenden Soldaten selbst, welche ihre schwer verwundeten Kameraden, nachdem diese von den Mi-

litair-Chirurgen den nöthigen Verband unmittelbar auf dem Schlachtfelde erhalten hatten, aus dem Kampfgewühle trugen,

So zweckmäfsig diese angegebenen Vorkehrungen im Ganzen auch sind, so tragen sie dennoch im Einzelnen manche Mängel an sich, die zwar nicht alle, aber doch meistentheils zu beseitigen sind.

Wer über die *tumultuarische und regellose Befolgung dieser bisherigen Anordnungen* tadelnd spricht, der hat schwerlich jemals einem Schlachtgewühle beigewohnt, wo das Donnern der Feuerschlünde, das Pfeifen der Kugeln, das Geschrei der Verwundeten und der nach Hülfe Rufenden, so wie das Vorücken oder Weichen der streitenden Massen, nur zu leicht die Gemüther außer Fassung bringen und die besten Anordnungen unzureichend machen, ja sogar die allerweissesten Einrichtungen auch für alle noch künftige Zeiten immer unzureichend machen werden. — Von dieser Seite betrachtet, möchte

also wohl mehr zu wünschen, als wirklich zu verbessern seyn.

Nächst dem sind aber noch folgende Mängel vorhanden, die allerdings und höchst nöthig einer Verbesserung bedürfen.

Zuvörderst ist die Menge der bei der mobilen Armée gegenwärtig vorhandenen elastischen Kranken-Transportwagen, welche mit etatsmäßiger und folglich, was nicht übersehen werden darf, immer bleibender Bespannung versehen sind, verhältnißmäßig zu gering, wovon der Grund nicht in der Verfassung der Feldlazarethe überhaupt liegt, sondern einmal in dem durch frühere Feldzüge erlittenen Verluste, und dann in der nachherigen möglichsten Einschränkung an Fuhrwerken bei der neuen Mobilmachung, welche verhinderte, daß die Beschaffung solcher Anstalten nicht gleichen Schritt hielt mit dem in so kurzer Zeit bewundernswürdigen schnellen

Heranwachsen der Armée. *) Es ist aber eine solche Vermehrung dieser elastischen Kranken-Transportwagen um so nöthi-

*) Gleiche Gründe muß ich bei dieser Gelegenheit auch den Klagen entgegen setzen, welche über die *Unzulänglichkeit und Uncultur des ärztlichen Personals* beim Militair in neuern Zeiten hin und wieder, wahrlich mit Unrecht, geführt worden sind. Wer den Bestand dieses Personals vor dem Ausbruche des jetzigen Krieges gekannt hat und gegenwärtig die auf 2170 belaufende Anzahl von wirklichen obern und untern Militair-ärzten bei der mobilen Armée berücksichtigt (ungerechnet des bedeutenden Numerus von Zivilärzten in den zahlreichen Provinzial-Lazarethen), der mag die Schwierigkeiten und die mühevollen Umstände erwägen, mit welchen ich bei Herbeischaffung dieser immer noch zu geringen Anzahl zu kämpfen hatte. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß diese Männer nicht alle gleich grofse Talente und wissenschaftlichen Geist besitzen können, sondern, daß ich auch mitunter weniger gebildete Subjecte aufnehmen mußte; doch aber könnte ich mit Wahrheit in der

ger, als *einmal* auf die Beitreibung der gewöhnlichen Fuhrwerke durch Requisition nicht immer mit Gewißheit ge-

Mehrzahl solche Männer nennen, die sich durch ihre Talente, Erfahrung und unerschütterlich treue Erfüllung ihrer Dienstplichten, auch in den gefahrvollsten Lagen als brav und tüchtig bewährten, die Gnade *Sr. Majestät des Königs*, so wie das Zutrauen der *Armée* sich erwarben, und deshalb mit Auszeichnungen, sowohl von Seiten *Sr. Majestät*, als auch von andern Monarchen beehrt worden sind. Ich behaupte daher auch, daß nur der, welcher durch eine lange Erfahrung in solchen höchst schwierigen und zusammengesetzten Verwaltungen, wie die Feldlazarethe darbieten, sich nähere Kenntnisse über diesen Gegenstand erworben hat, allein im Stande ist, mit schonender Billigkeit ein gültiges Urtheil darüber zu fällen. — In früheren Zeiten bemühte ich mich, den damals allerdings schlechten Zustand des Militair - Medicinalwesens in allen Beziehungen genau kennen zu lernen, und liefs es, ihm abzuhelpen, bis auf den heutigen Tag, meine fortwährende und größte Sorge sein. In der

rechnet werden kann, indem entweder der Feind absichtlich alles fortschafft und zerstört, oder die Bewohner der umlie-

neuen Organisation der fliegenden Feldlazarethe, die ich so glücklich war, während der Rheincampagne, 1793 in *Frankfurth a. M.* sehr vollständig zu errichten, legte ich den ersten Grund zu dem gegenwärtigen verbesserten Feld-Lazarethwesen der Königl. Armée. So sehr auch durch diese ersten und die darauf folgenden Schritte die praktische Seite des Militair-Medicinalwesens vervollkommenet wurde, so fühlte ich doch sehr bald, daß noch in theoretischer Hinsicht ein höherer, wissenschaftlicher Geist mangle, der nur aus einem frühen, gründlichen und umfassenden Studio hervorgehen konnte. Dies erzeugte in mir die Idee, des Allerhöchstseeligen Königs *Friedrich Wilhelm des zweiten* Majestät den Plan zur Stiftung der medicinisch-chirurgischen Pépinière vorzulegen, welchen Allerhöchstdieselben auch genehmigten und mir die Ausführung desselben übertrugen. Es würde überflüssig sein und von meiner Seite partheiisch scheinen, ein Urtheil über diese Anstalt zu fällen, deren Werth sogar

genden Gegenden selbst ihre Pferde und anderes Zugvieh in unzugängliche Moräste treiben, oder auch selbst die im

unsere Feinde anerkannt haben, indem namentlich der sehr achtungswerthe Chirurgien - Général en Chef der französischen Armée, *Baron Percy*, aus eigenem, edeln Antriebe die Gefühle der Dankbarkeit für die Errichtung und Erhaltung dieser nützlichen und zugleich wohlthätigen Anstalt *Sr. Majestät dem Könige in Tilsit zu Eälsen* legte. Ungeachtet der grölste Theil der gegenwärtigen, dirigirenden und vorgesetzten, so wie auch der untern Militair - Aerzte aus diesem *Institute* bereits hervorging, so war es doch ganz unmöglich, alle Stellen beim Militair ausschliesslich nur mit Subjecten aus dieser Anstalt zu bekleiden.

Daher wäre es sehr zu wünschen, dafs die medicinisch - chirurgische *Pépinière*, im Verhältnisse zu der Grölse der Armée auch gleichzeitig erweitert würde, um somit für die Folge alle Grade der Militairärzte in dem ganzen Kriegesheere nur mit solchen wackern und wissenschaftlich gebildeten Mäntern besetzen zu können.

Vorrücken begriffene, siegende Armée Pferde und Wagen der Landleute zur Fortschaffung der Munition, Fourage und Lebensmittel in Beschlag nimmt; dann aber auch *zweitens*, wenn die Beschaffung solcher gewöhnlichen Wagen wirklich möglich seyn sollte, können diese dennoch nur halben Nutzen gewähren, indem der unmittelbar auf der Achse befestigte Kasten den zerschmetterten Gliedern durch die nicht zu verhindernden Stöße, auch bei dem vorsichtigsten Fahren, höchst gefährlich wird, um so mehr aber werden muß, wenn im Tumulte der Schlacht die Verwundeten rasch aufgerafft, und, ohne Rücksicht auf ein vorsichtiges Fahren und auf die Beschaffenheit des Weges, nur schnell weitem Gefahren entrissen und in Sicherheit gebracht werden sollen. — *Sr. Majestät* haben daher allergnädigst geäußert, daß künftig jede der vor genannten Compagnien wenigstens Ei-

nen Kranken - Transportwagen erhalten solle.

Ob zwar in der Regel die commandirende Feldherren. sämtliche Bagagewagen vor dem Anfange der Schlacht zurückschicken, so ist es doch durchaus nöthig, gerade diese elastische Kranken - Transportwagen, so wie auch eine angemessene Anzahl Wagen für die Instrumente, Bandagen, Arzeneien und Erquickungen wenigstens in der Nähe der jetzt neu organisirten Transport-Compagnien für Verwundete sich aufhalten zu lassen, und nur durch sie, und nicht durch andere requirirte Wagen die schwer Verwundeten mit der nun möglichen Sorgfalt den etwas entfernter stehenden fliegenden Feldlazarethen zuzuführen, wodurch einer zweiten *Mangelhaftigkeit*, nämlich: der bisher immer noch zu *grossen Entfernung der Kranken - Transportwagen vom Schlachtfelde*, abgeholfen würde.

Da bei dieser Art der Ueberlieferung der Verwundeten mittelst der gedachten Compagnien an die fliegenden Feldlazarethe durch die elastischen Kranken-Transportwagen, der Transport unter Leitung der bei diesen Wagen als bleibend angestellten Behörden geschieht, so wird hierdurch einem *dritten*, bisher statt gefundenen *Uebelstande* begegnet, nämlich: *dem Mißbrauche der Wagen*. Der Erste oder Stärkste von verschiedenen im Gefechte begriffenen Corps erzwang oft durch Ansehen oder Gewalt den ersten den besten Wagen, um einen Einzelnen von den Seinigen in Sicherheit zu bringen, ohne lange zu erwägen, ob andere Blutende ächzen und um Hülfe rufen, die vielleicht gleichzeitig auf denselben Wagen mit aufgeladen und entfernt werden konnten.

Endlich fand sich bei der bisherigen Einrichtung noch die *vierte Unzulänglichkeit*, daß die verwundeten Krie-

ger

ger fast einzig und allein den in der Schlacht vorhandenen Militair - Wund-ärzten überlassen blieben, die sie zwar verbanden, ihre Fortschaffung wegen Mangel an nächsten Transportmitteln aber nicht gehörig bewerkstelligen konnten, so, daß die Verwundeten nun oft entweder der brennenden Sonnenhitze, der erstarrenden Kälte, und den durchnässenden Regengüssen ausgesetzt blieben, oder durch ihr Forttragen von Seiten der Cameraden den sechtenden Reihen die nöthigen Streithräfte entzogen. — Sr. Majestät, welche schon als Kronprinz, bei den Gefechten des Feldzuges am Rheine, wie auch jetzt als König, bei den Schlachten des gegenwärtigen Krieges, nicht blos dem Heere an Weisheit, Muth und Tapferkeit ein leuchtendes Vorbild waren, sondern sich auch in den entscheidenden Augenblicken an den gefahrvollsten Stellen immer selbst zugegen befanden, über-

zeugten sich durch den Augenschein von der Nothwendigkeit der Errichtung besonderer Transportcorps für die Verwundeten, in deren jetzt ausgeführten Organisation (Behufs welcher *Sr. Königl. Hoheit, der Prinz August von Preussen*, mehrere treffliche Vorschläge machte) die Armée und das gesammte Vaterland einen abermaligen Beweis der weisen Fürsorge und allerhöchsten Gnade dankbar verehren.
